

Agnes Nußbaum „Glaube fest an ein Wiedersehen“

Der Besuch

[...] Im Keller saß Carola still auf ihrer Bank und wartete auf weitere Bomben. Sie schienen jetzt in unmittelbarer Nähe einzuschlagen. Von der Straße kam Bescheid: „Es brennt überall!“ Abwarten, aushalten, ob es noch einmal gut ging. Alle Insassen des Luftschutzkellers holten ihre Gasmasken heraus, was sie bisher noch kein einziges Mal hatten tun müssen. Es wurde immer brenzlicher. Gegenüber und nebenan fielen Brandkanister, aber sie trafen das Haus nicht. Kinder weinten. Carola, die sonst immer Fröhliche, sagte nichts mehr. Als in nächster Nähe immer neue Bomben aufschlugen, fing auch sie an zu weinen. Sie ärgerte sich über sich selbst, aber sie konnte sich nicht gegen die Tränen wehren. Manchmal versagten auch ihre Nerven, trotz ihres Humors und aller Unerschrockenheit. Der ganze Bombenkrieg war doch eine einzige Nervensache.

Als die Gefahr nachließ, erinnerte sich Carola daran, dass sie im braunen Köfferchen noch einige Kaffeebohnen hatte. Sie holte ein paar heraus und aß sie auf. Das beruhigte. Zwischendurch musste sie an ihren neuen Freund denken, an seinen langen, herrlichen Brief aus dem Osten. Nun lag er schon mehrere Wochen in einem Lazarett an einer Verwundung danieder. Er hatte vor einiger Zeit sein Kommen angesagt und eigentlich rechnete sie täglich mit seinem Besuch. Carola war deswegen schon sehr aufgeregt, denn sie hatte Peter noch nie zuvor gesehen. Ihre Freundschaft bestand nur aus Briefen.

Ein komischer Zufall hatte es so gefügt, dass ihr ein Kamerad von einem ihrer Ferienfreunde von der Front schrieb. Sie hatte anstandshalber geantwortet, aber kein wirkliches Interesse gehabt, denn Carola hatte nichts für unbekannte Soldaten übrig. Weil der fremde junge Mann ihr aber unentwegt, Woche für Woche,

weitschrieb und die Briefe schöner und inhaltsreicher wurden, fand sie immer mehr Gefallen an ihm. Das waren aber auch Briefe! In ihnen steckte eine tiefe Seele, und weil sie selbst sehr viel Innenleben hatte, entwickelte sie mit der Zeit mehr Sympathie für den Schreiber. Nach mehreren Wochen der Korrespondenz war sie nun richtig verliebt.

Carola seufzte. Wenn ich nun ein Fliegeropfer werde, dann hätten wir uns noch nicht einmal auf dieser trostlosen Welt gesehen. Sie betete ganz kurz um ein Treffen und ein Aussprechen, denn sie war sehr neugierig, wie Peter wohl aussah. Der arme Kerl war nicht einmal in der Lage gewesen, ihr ein Foto zu schicken. Es war eigentlich eine peinliche Lage für beide. Ein Mensch kann schließlich noch so wertvoll sein, aber wenn er seiner stillen Liebe nicht sympathisch ist oder seine Haarfarbe oder Figur sie stören, dann ist das sehr traurig. Carola hoffte daher inständig, ihren unbekanntem Soldaten wenigstens ein einziges Mal zu sehen.

Als endlich Entwarnung geblasen wurde, stiegen alle Hausbewohner müde und doch wieder froh aufatmend die Treppe hinauf. Carola kam in eine verdreckte Wohnung, aber es war ansonsten alles heil geblieben. Sie nahm ihr Federbett, schüttelte Ruß und Kalk von den Kissen und legte sich eilig wieder in ihr Bett. Mittlerweile war es vier Uhr morgens geworden. Sie hoffte, schnell einschlafen zu können, denn sie wusste, sie hatte am nächsten Tag viel Arbeit vor sich. Die ganze Wohnung und das Treppenhaus mussten in Ordnung gebracht werden. Sie stellte den Wecker auf neun Uhr, falls sie nicht von selbst aufwachen sollte. Etwas ausgeruht wollte sie aber doch schon sein, bevor sie mit der Arbeit begann.

Am Morgen wurde Carola wach, bevor der Wecker rasselte. Sie stand eilig auf, denn sie konnte nicht wissen, wie schnell sie mit der Arbeit fertig wurde und was noch alles dazwischenkam. Sie stieg mit frohem Mut in ihr Putzkostüm, band sich ein altes Kopftuch um, zog alte Schuhe an, und dann ging es los. Zwischendurch

schmierte sie sich ein Butterbrot, aber sie wusste kaum, wo sie es vor lauter Ruß und Dreck in der Wohnung hinlegen sollte. Das Gas brannte nicht, da trank sie schnell ein Glas kalte Milch. Nun nahm sie sich ein Zimmer nach dem anderen vor, sodass wenigstens der schlimmste Schmutz beseitigt wurde. Zum Unglück lief kein Wasser, aber in der Waschküche stand noch etwas Aufgespartes in einem Eimer bereit. Als nun der Mittag kam, musste sie sich beeilen, denn sie wollte noch Lebensmittelkarten holen. Carola war froh, dass noch eine Portion Suppe vom gestrigen Tag übrig war und sie nicht zu kochen brauchte.

Als sie mit dem schmutzigen Wasser gerade noch eben die Treppe durchwischen wollte, klingelte es an der Haustür. Sie bekam einen ordentlichen Schrecken. Wer mochte jetzt kommen und sie aufhalten? Überhaupt war niemand zu erwarten. Bloß der neue Freund. Blitzschnell durchfuhr es ihren Kopf: Ausgerechnet jetzt kommt er, wo du so furchtbar aussiehst und die Wohnung noch gar nicht fertig ist. Zwei Tage zuvor noch war alles tipptopp gewesen, und sie hatte genug Essen im Haus gehabt, aber jetzt war es so kümmerlich. Mit diesen Gedanken lehnte sie sich aus dem Fenster und seufzte. Wirklich, ein Feldgrauer mit einem Stock stand unten vor der Tür. Ach ja, Peter war verwundet!